

Predigt zum Sonntag Trinitatis

Predigttext: 2. Kor 13, 11.13

11 Im übrigen, liebe Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch zureden, seid eines Sinnes, haltet Frieden – und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.

13 Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Unsere Briefe enden nicht so, oder?

Paulus, der Apostel des Herrn, hat an die Gemeinde in Korinth geschrieben.

Da gab es mancherlei, was er seinen Lieben mit auf den Weg zu geben hatte – und wir müssen uns vorstellen, dass diese Briefe in der Versammlung der Gemeinde laut vorgelesen wurden, damit alle den Inhalt erfuhren.

In diesem Brief ging es um Schuld und Vergebung innerhalb der Gemeinde.

Um den Dienst der Versöhnung, den Christinnen und Christen zu leisten haben.

Um einen Kollektenaufruf für die Muttergemeinde in Jerusalem.

Aber auch ganz andere Dinge kommen zur Sprache: Paulus ist offensichtlich von Gegnern in der Gemeinde Korinth angegriffen, kritisiert worden. Und dieser Brief bietet ihm die Gelegenheit, sich zu verteidigen.

Und immer wieder macht er deutlich, wie sehr die Menschen seiner korinthischen Gemeinde ihm am Herzen liegen. Und dass auch alle Kritik, die er hat, nur dem einen Zweck dient: die Menschen sollen ihr Verhalten ändern, damit sie mit Gott im Reinen sind, und damit es Ihnen gut geht. Kirchenzucht als Seelsorge, so könnte man sagen. Also: Paulus nennt die Verfehlungen beim Namen, damit die Betroffenen einen neuen, besseren Weg einschlagen können. Und wenn er die Gemeinde auffordert, Schuldige zu bestrafen, dann nur, um allen Beteiligten den richtigen Lebensweg innerhalb der guten Gebote Gottes zu zeigen und alle auf eben diesen Weg zurück zu bringen.

Wenn man den 2. Korintherbrief so liest, dann hat man streckenweise das Gefühl, hier schreibt ein besorgter Vater oder eine besorgte Mutter an die Kinder. Und hier verteidigen verantwortungsvolle Eltern ihren Kindern gegenüber ihr Verhalten.

Und da muss man eben manchmal sehr deutlich werden, vielleicht auch ein bisschen laut, vielleicht auch ein bisschen radikal. Wir Eltern kennen das doch aus unseren Erfahrungen mit unseren Kindern. Da macht Übertreibung eben manchmal anschaulich. Und ich weiß aus eigenem Erleben, dass so eine Auseinandersetzung dann auch schon mal lebhaft wird. Entscheidend ist: unsere Kinder müssen und sollen immer spüren, dass wir auf ihrer Seite sind, dass wir sie lieben, auch wenn wir ihr Verhalten kritisieren.

Genau das macht auch Paulus deutlich: Ihm liegen die Menschen in Korinth am Herzen. Er leidet an den Schwierigkeiten und Missverständnissen, den Fehlern und Versäumnissen in der Gemeinde.

Er ist nicht der strenge Oberlehrer, der seine Schülerinnen und Schüler zurechtweist. Er ist der liebevolle und besorgte Seelsorger, der sich mit seiner Gemeinde in Korinth von Herzen freut, und der Tränen vergießt über die dunklen Seiten im Gemeindeleben.

Und am Ende eines Briefes, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt, dann die Worte, die wir eben schon einmal gehört haben.

11 Im übrigen, liebe Brüder und Schwestern, freut euch, lasst euch zurechtbringen, lasst euch zureden, seid eines Sinnes, haltet Frieden – und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.

13 Die Gnade des Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Ja, **liebe Schwestern und Brüder freut euch.** Das ist das Erste. Wir haben Grund zur Freude. Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten mit ihrer fröhlichen Botschaft haben wir noch frisch im Ohr und hoffentlich auch im Herzen. Und die Frohe Botschaft von der unendlichen Liebe Gottes, die er uns schenkt, das ist die Grundlage, die Basis all unseres Lebens, persönlich und als Gemeinde Jesu Christi in Baal und Lövenich und wo auch immer. Wir haben Grund zur Freude, und aus dieser Freude kommt unendlich viel Kraft für unser Leben, unseren Alltag. Das braucht man nicht groß zu erklären, das erleben wir immer wieder im Umgang mit dem Gott der Liebe. Dann das Zweite: **lasst euch zurechtbringen, lasst euch zureden.**

Zurechtbringen bedeutet doch: lasst euch von Gott auf einen guten, auf den richtigen Weg bringen. Lasst euch von ihm auf einen Weg bringen, auf dem Liebe vorkommt und Rücksichtnahme, Glauben und Vertrauen, Vergebung und neue Anfänge, Versöhnung und Frieden. Ein Weg, auf dem es euch gut geht und euren Mitmenschen. Und damit wir von unseren eigenwilligen Holzwegen auf einen guten Weg kommen, da muss Gott uns dann eben manchmal zureden, gut zureden. Er tut das durch Erfahrungen, die wir machen, und er tut das manchmal durch unsere Mitmenschen, und ab und zu eben auch durch jemanden aus dem Presbyterium oder durch die Pfarrerin oder den Pfarrer.

Das Dritte: **Seid eines Sinnes, haltet Frieden.**

Und jetzt geht es nicht um den berüchtigten Mantel christlicher Liebe, der über all unser Tun und Reden gedeckt wird. Christenmenschen dürfen und sollen das beim Namen nennen, was schief läuft, was verkehrt ist. Paulus macht das in all seinen Briefen vor. Aber unsere Kritik aneinander trennt uns nicht, weil wir wissen: wir leben alle miteinander aus der Gnade Gottes. Es kann Frieden unter uns herrschen, auch wenn wir uns einander

die Wahrheit sagen. Hilfreich dabei ist natürlich auch die Art, wie wir einander die Wahrheit sagen. Hilfreich ist, wenn wir und unsere Mitmenschen spüren: wir kritisieren einander, wo es nötig und hilfreich ist, aber wir stellen einander nicht in Frage.

Ja, und dann schreibt Paulus das, was die Grundlage von allem ist: **Und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein.**

Dieses Versprechen haben wir alle mitbekommen in der Taufe: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Der Gott der Liebe und des Friedens wird mit uns sein, wird uns alle begleiten bei alle unserem Tun und Lassen. Weil das so ist, weil Gott immer und überall an unserer Seite ist, deshalb und allein deshalb haben wir die Kraft und die Möglichkeit, als Gemeinde Jesu Christi, als Menschen in der Familie und der Nachbarschaft, als Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz und wo immer sich unser Alltag gerade abspielt – da haben wir Möglichkeit so zu leben, wie es Paulus den Menschen in Korinth wünscht:

Wir können uns freuen über die Liebe Gottes,
wir können uns von Gott zurechtbringen, von ihm gut zureden lassen,
wir können eines Sinnes sein und Frieden halten.

Und es gilt uns der Wunsch, mit dem der Apostel seinen Brief schließt:

**Die Gnade des Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen.**

Heute, am Sonntag Trinitatis, dem Sonntag mit dem rätselhaften Namen, der von der Dreieinigkeit Gottes spricht, aber auch an allen Tagen gilt es jeder und jedem von uns:

Gottes Liebe, die Liebe eines guten Vaters, die Gnade Jesu Christi, die bedingungslose Liebe unseres Bruders aus Nazareth, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, der unbändigen, lebendigen göttlichen Kraft werden uns begleiten und stärken, ermutigen und zurechtbringen, stärken und aufbauen.

Ja, Ihr Lieben, unsere Briefe, die wir einander schreiben enden nicht so. Aber der Brief an die Menschen in Korinth hat diesen phantastischen Schluss, der für uns an jedem neuen Tag einen neuen Anfang mit Gott bedeutet.

Und da machen wir uns getrost auf den Weg im Frieden, den Gott alleine schenken kann.

Amen.

Johannes de Kleine, Pfarrer i. R.